

Paul-Arthur Hennecke

„Gott sagt uns, was gut ist“

Predigt zur Silbernen Konfirmation am 17.9.2006

über Micha 6 Vers 8

- Kanzelgruß -

Liebe Gemeinde, liebe Konfirmationsjubilare!

Vor nicht ganz drei Monaten haben wir hier das Fest der *Diamantenen* Konfirmation gefeiert *für* jene bzw *mit* jenen, die kurz vor oder kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges konfirmiert worden sind; und in vielen Gesprächen kam immer wieder zum Ausdruck, dass die wirtschaftlichen und die politischen Verhältnisse damals nicht nur anders, sondern auch irgendwie prägend waren für die, die heute in etwa 75 Jahre alt sind ...

Ich habe deshalb einmal überlegt, was denn wohl für Sie, die Sie heute das Fest der *Silbernen* Konfirmation feiern, prägend gewesen sein könnte ...

Geboren wurden Sie in den Jahren 1965, 1966 oder 1967, - also rund 5 Jahre nach dem Bau der Berliner Mauer; und diese Mauer bzw. ihr innerdeutsches Pendant: den sogenannten „Eisernen Vorhang“ hatten Sie rund 25 Jahre lang so gut wie jeden Tag ganz unmittelbar vor Augen (es sei denn, Sie sind aus Grasleben weggezogen) ...

Verglichen mit diesem „Eisernen Vorhang“ war Vietnam unendlich weit weg; und doch hat der Krieg, der dort von 1946 bis 1975/76 herrschte, das Leben hier

in Europa weit mehr beeinflusst, als die meisten von uns auch nur ahnen.

Lassen sie mich hierzu nur einige wenige Punkte nennen:

- Anfang Juni 1967 besucht der Schah von Persien die Bundesrepublik und auch das geteilte Berlin; viele Studenten gehen nicht nur gegen diesen Staatsbesuch auf die Straße, sondern nutzen die Tatsache, dass in diesen Tagen alle Welt nach Berlin schaut, auch dazu, gegen den Krieg in Vietnam zu demonstrieren; und von diesen Demonstranten wird am 2. Juni 1967 einer erschossen: Benno Ohnesorg.
- Damit nimmt das seinen Anfang, was später als 'Studentenunruhen' bzw. als 'Die 68-er Bewegung' bezeichnet wird; und die ist in unserem Zusammenhang vor allem deshalb wichtig, weil in den folgenden Jahren grundsätzlich und zwar nicht nur von den Studenten erst einmal so gut wie alles in Frage gestellt wird, was die Mitglieder der älteren Generation sagen oder tun ...
Und weil die etablierten Parteien diese Infragestellung der traditionellen Werte und Normen nicht ernst genug nehmen und sich nicht ernsthaft damit auseinandersetzen, kommt es erst zur 'Gründung' der APO (der außerparlamentarischen Opposition) und später dann zu den Terroranschlägen der RAF (der Rote Armee Fraktion) ...

Machen wir einen kleinen Sprung in die Jahre 1979 / 1980 / 1981, - also in die Zeit, in der Sie zum Konfirmandenunterricht gegangen sind und dann konfirmiert wurden.

Es ist dies nicht nur die Zeit der anti-autoritären Erziehung, sondern vor allem die Zeit des Kalten Krieges und des Rüstungswettlaufs zwischen der NATO und dem Warschauer Pakt: der hatte damit begonnen, auf dem Territorium der DDR Mittelstreckenraketen vom Typ SS 20 aufzustellen, - und darauf antwortet die NATO mit dem sogenannten Doppelbeschuß: wenn die UdSSR ihre Raketen nicht hinter den Ural zurücknimmt, werden in der Bundesrepublik und den anderen westeuropäischen Ländern Raketen vom Typ Pershing II und Cruise Missiles stationiert ...

Die öffentliche Meinung war damals ähnlich gespalten wie heute, wenn es etwa um die Frage von Bundeswehr-Einsätzen außerhalb der NATO geht:

- die einen standen voll und ganz hinter dem Doppelbeschuß, weil sie meinten, man dürfe dem Ostblock keinerlei Zugeständnisse machen;
- und die anderen versuchten, diesen Doppelbeschuß bzw. seine Umsetzung zu verhindern: „Schwerter zu Pflugscharen“ schrieben sie sich als Motto auf ihre Fahnen – oder „Frieden schaffen ohne Waffen“.

Ich selbst habe damals in Hamburg studiert - und kann mich noch sehr gut an die violetten Tücher

erinnern, auf denen diese Forderung stand - und dann von den 100.000 Teilnehmern des Evangelischen Kirchentages in die ganze Republik getragen wurde.

Was ist von all dem geblieben ... ?

Die Mauer und der Eiserne Vorhang sind - Gott sei Dank! - verschwunden, - auch wenn ihre Folgen noch immer deutlich spürbar sind ...

Der Vietnam-Krieg ist längst Geschichte, - aber es scheint so, als ob keiner wirklich etwas daraus gelernt hätte ...

Die anti-autoritäre Erziehung hat sich zu großen Teilen als Sackgasse erwiesen, - weil das Zusammenleben der Menschen letztlich doch nur dann funktionieren kann, wenn jeder wenigstens die grundlegenden Regeln einhält ...

Was also ist geblieben von dem, was die Gesellschaft und damit auch Sie selbst in Ihrer Kindheit und Jugend geprägt hat ... ?

Nun, - da sind zum einen die ganz persönlichen Erlebnisse und Erfahrungen in der Familie, im Freundeskreis, in der Schule – und natürlich auch im Konfirmandenunterricht mit Pfarrer Trümer.

Da ist zum anderen die Partei „Die Grünen“, die 1980 gegründet wurde und schon drei Jahre später in den Deutschen Bundestag einzog.

Und da ist sicher auch die Erkenntnis oder Einsicht, dass nicht *alles*, was unsere Altvorderen geglaubt und gedacht, gesagt und getan haben, nur schlecht war ...

Vor allem aber ist eine Frage geblieben, - die Frage nämlich: Was ist gut und richtig ... ?

Diese Frage ist so alt wie die Menschheit selbst – und muss letztlich doch von jeder Generation auf's Neue beantwortet werden ...

Eine -mögliche- Antwort finden wir in jenem Vers aus dem alttestamentlichen Propheten Micha, den meine Geschwister und ich als Tauf- und Konfirmations-spruch von unserem Vater geerbt haben - und den Sie auf der Erinnerungs-Urkunde nachlesen können:

„Es ist dir gesagt, Mensch,
was gut ist
und was der HERR von dir fordert, - nämlich:
Gottes Wort halten und
Liebe üben und
demütig sein vor deinem GOTT.“

Als ich Mitte der 70-er Jahre meinen Cousin in Ostberlin besuchen wollte, wäre mir fast ein ganz normaler Briefmarken-Katalog zum Verhängnis geworden ...

Ich weiß nicht, warum ich ausgerechnet an diesem Tag kontrolliert wurde, - aber ich erinnere mich noch gut an die Situation: nach einem kurzen Blick in

meine Plastiktüte fragte mich der Grenzbeamte, ob ich denn die Zollbestimmungen der Deutschen Demokratischen Republik gelesen hätte.

Das hatte ich in der Tat (wenn auch vor längerer Zeit) – und so antwortete ich wahrheitsgemäß mit „Ja“.

Was denn dort über Briefmarken-Kataloge stünde, – wollte der Beamte daraufhin von mir wissen; doch ich konnte mich an eine Aussage über Briefmarken-Kataloge beim besten Willen nicht erinnern.

Deshalb wurde ich nun darüber aufgeklärt, dass derartige Kataloge zu den Druck-Erzeugnissen gehörten und dass deren Einfuhr in die Deutsche Demokratische Republik verboten sei ...

Alles in allem hatte ich bei der ganzen Sache wohl noch Glück; denn ich musste weder eine Strafe zahlen – noch wurde ich zurück geschickt: nur der Briefmarken-Katalog, der ja eigentlich für meinen Cousin gedacht war, wurde in amtliche Verwahrung genommen (und ich hätte ihn bei meiner Ausreise wieder abholen können – gegen Zahlung einer entsprechenden Aufbewahrungsgebühr natürlich ...).

Es hat mir damals nichts genützt, dass ich mich nicht mehr an alle Einzelheit in den Zollbestimmungen der DDR erinnern konnte.

Und ebenso können wir uns Gott gegenüber vermutlich nicht darauf rausreden, dass unser Konfirmandenunterricht schon so lange her ist, die Gottesdienste langweilig waren oder wir gerade gefehlt haben, als dieses oder jenes Thema dran war.

Alle derartigen Entschuldigungen wird Gott vermutlich zurückweisen mit den Worten:

„Es ist dir gesagt, Mensch, ...“

- das heißt: du hättest es wissen können, wenn du nur richtig zugehört hättest; du hättest es in der Bibel nachlesen oder am Sonntag in der Kirche hören können; und wenn du beim „Wort zum Sonntag“ nicht immer auf einen anderen Sender umgeschaltet hättest, - dann hättest du auch dort hören können,

„ ... was gut ist

und was der HERR von dir fordert, - nämlich:

Gottes Wort halten und

Liebe üben und

demütig sein vor deinem GOTT.“

Betrachten wir diese drei Forderungen Gottes an uns etwas genauer:

- Wir sollen „Gottes Wort halten“, - das heißt: wir sollen auf Gottes Wort hören, - sollen uns damit auseinandersetzen und immer wieder danach fragen, was Gott in dieser konkreten Situation von uns will.

Das ist ein lebenslanger Prozess - und es ist ein fataler Irrtum, wenn jemand meint, am Ende des Konfirmandenunterrichtes alles über Gott und den christlichen Glauben zu wissen und gleichsam ein fertiger Christ zu sein ...

- Die zweite Forderung Gottes an uns lautet: „Liebe üben“.

Als Jesus einst gefragt wurde, welches denn das höchste und wichtigste Gebot von allen sei, - da hat er mit dem sogenannten „Doppelgebot der Liebe“ geantwortet (das ja eigentlich ein dreifaches Liebesgebot ist): „Du sollst Gott lieben – und deinen Nächsten – wie dich selbst!“ ; und zur Erklärung und Verdeutlichung hat Jesus dann das Gleichnis vom barmherzigen Samariter erzählt.

Dazu passt der Anfang eines modernen Kirchenliedes, wo es heißt: „Liebe ist nicht nur ein Wort, - Liebe, das sind Worte und Taten“ (EG 613).

Damit ist klar: 'Liebe' im biblisch-christlichen Sinne ist mehr als bloße Sympathie.

'Liebe' im biblisch-christlichen Sinne hat immer das Wohl des Mitmenschen mit im Blick (und deshalb ist es nach meiner Überzeugung auch kaum möglich, den christlichen Glauben im Wald oder sonst irgendwo weit weg von anderen, hilfebedürftigen Menschen zu leben; und ebenso irren diejenigen, die aus der Kirche austreten, um die leidige Kirchensteuer zu sparen, - und dann behaupten: „Aber mit meinem Glauben hat das nichts zu tun ...“).

- „Es ist dir gesagt, Mensch,
was gut ist
und was der HERR von dir fordert, - nämlich:
Gottes Wort halten und
Liebe üben und
demütig sein vor deinem GOTT.“

Man könnte diese dritte Forderung auch über-

setzen: „demütig mitgehen mit deinem Gott“ - und das hieße dann: Gott gibt die Richtung an; er bestimmt, welche Ziele wir verfolgen – und auf welchen Wegen wir diese Ziele erreichen (oder zumindest zu erreichen versuchen).

Das fällt den meisten von uns wahrscheinlich sehr viel schwerer als wir zunächst vermuten.

Solange alles glatt läuft, - solange unser Leben gradlinig verläuft und uns mehr oder weniger alles gelingt, was wir uns vorgenommen haben, - solange machen wir uns wenig Gedanken über die Ziele und den Sinn unseres Lebens.

Was aber, wenn es nicht so läuft wie geplant ... ?

Sind wir dann wirklich bereit, den Wegen zu folgen, die Gott uns weist ... ?

„Demütig sein / demütig mitgehen“ heißt in diesem Falle nicht: sich selbst klein zu machen oder klein zu fühlen, - sondern: darauf vertrauen, dass Gott den besseren Überblick hat und deshalb weiß, was gut und was richtig ist.

Gott will, dass unser Leben gelingt; und deshalb hat er uns gesagt und sagt er uns immer wieder aufs Neue,

„ ... was gut ist
und was er von uns erwartet, - nämlich:
Gottes Wort halten und
Liebe üben und
demütig sein vor deinem GOTT.“

Amen.